

**Verrückte Zeiten erfordern verrücktes leben.
Christsein ist verrückt,
aber gut.
ODER?**

**Mit freundlichen Grüßen
Ferdinand Rauch**

Eine Reaktion auf die mitgeteilten Tagesgedanken in Corona-Zeiten sind folgende Zeilen, die ich gern weitergebe.

Lieber Ferdi, ...

Ich hoffe sehr, dass es dir gut geht.

*im Augenblick kennt die ganze Welt nur **ein** Thema und arbeitet gemeinsam an der Bewältigung. Ist das bei allem, was an dem gefährlichen Virus furchtbar ist, wohl auch ein positives Zeichen?*

- Unsere Regierung arbeitet zusammen und entscheidet schnell ohne endlose Debatten, ohne zu opponieren. Ob wir das nach den Krisenzeiten beibehalten können?

- In den Nachrichten wird Menschen gedankt, die sich arbeitsmäßig ein- und aussetzen. Das hab ich ja so noch nie gehört und dabei hat es diese Menschen vorher auch schon gegeben. Werden wir aufmerksamer aufeinander?

- Lässt uns die Gefahr, der wir alle ausgesetzt sind, innerlich näher zusammenrücken, obwohl wir äußerlich Abstand halten müssen?

Es ist schon eine merkwürdig bedenkenswerte Zeit.

Ich hoffe und wünsche, dass Du und dass wir alle "an diesem Virus" gesunden. (E.M)

„In der Krise“ – so hören wir in diesen Tagen öfter – „in der Krise liegt auch eine Chance.“ Das kennen wir als eine Art „Weisheitsspruch“. Und mancher hat das schon für sich so erfahren. Aber nun erleben wir das als Gesamtheit in Deutschland, in Europa, in der globalen Welt und sollen diese Weisheit als Gesamtheit erkennen?

Wenn diese **Corona-Angst-und-Gefahr-Zeit** einmal vorüber ist und wir sozusagen „befreit sind“, dann wird diese Freiheit uns auch wieder „auseinandertreiben“. Dann wird wieder opponiert und die Fehler der anderen hochgerechnet werden, um selber mehr Zustimmung zu bekommen. Dann sind auch die Verkäufer/innen und alle sozial Tätigen nicht mehr in Gefahr, so dass deren „Besonderer Einsatz“ keine Rolle mehr spielt.

Und manche sind froh, sich nicht mehr so nahe zu sein, weil man die ungeteilte Lebensweise mehr schätzt als das miteinander geteilte Leben. Das hört sich von meiner Seite jetzt sehr negativ an. Ich sage das bewusst einmal so „negativ“, damit wir uns eigentlich dagegen stemmen, weil wir doch das Positive – also die erkannte **Chance aus der Krise** – bewahren wollen.

Aber dazu ist es nötig, dass wir wie die Schreiberin – ebenso – jetzt erkennen, für was uns die Krise auch an Gutem die Augen öffnet. Wer das Positive daraus nicht **jetzt** für sich erkennt, der wird auch nichts bei der Rückkehr in den alten Zustand „bewahren“ können und dann nicht wirklich beibehalten „wollen“.

Da sagte er zu ihnen: Deswegen gleicht jeder Schriftgelehrte, der ein Jünger des Himmelreichs geworden ist, einem Hausherrn, der aus seinem Schatz Neues und Altes hervorholt. (Mt 13,52)

Also: nicht das Alte verachten, aber mit dem Alten auch das Neue herausholen! Jesus ist nicht einseitig. Er kennt beide Seiten des Lebens und hält sie daher zusammen. Beide Seiten bilden zusammen die Gestaltung des Himmelreiches. Manchmal braucht es sogar die böse Erfahrung, um daraus zu erkennen, was wichtig ist. Paradox – aber nicht falsch.

Unser Deutschland ist leider und auch gottseidank aus den Trümmern des Dritten Reiches ein Staat geworden mit der Maxime: Die Würde des Menschen ist unantastbar.

Das gilt jetzt auch für unseren Glauben.

Wer meint, in diesen Tagen des Versammlungsverbotes, der vielen ausfallenden Gottesdienste, sei Kirche „verschwunden“, der hat sich getäuscht. Plötzlich erkennt man die Wege der sozialen Medien. Plötzlich gibt es das, dass Familien zuhause durch Anregungen eine „Heilige Stunde“ miteinander verbringen. Jemand hat seine Bibel „wiederentdeckt“. Manche merken, dass sie glücklich wären, wenn sie - wie bisher, oder überhaupt – in den Gottesdienst gehen könnten..., wenn dieses blöde Corona-Virus nicht wäre, würden sie gern zum Gottesdienst kommen.

Gottesdienstgemeinschaft ist plötzlich ein Zeichen Freiheit, von Sehnsucht, von dem, was uns fehlt. Jemand, der sonst gar nicht in den Gottesdienst geht, sagte mir: „...würde gerne Corona gegen einen Gottesdienst eintauschen.“

Einige haben das heute am Sonntag trotz Corona in unserem Gottesdienst getan und – trotz großem gebührenden Abstand – gesagt: „Das ist doch was anderes als vor dem Fernseher zu sitzen!“ Und sie waren gerade durch die Eucharistie in Corona-Zeiten noch glücklicher als in den normalen Zeiten.

Ja, unser Leben ist mehr als nur Freiheit von Corona. Wir entdecken plötzlich, dass Freisein viel größer ist als nur „Frei-sein von“, sondern auch „Frei sein für“ und Freisein mit“ bedeutet.

Aber man muss das auch sehen wollen.

Die Gleichnisse Jesu lehren uns das immer wieder. Zum Beispiel sagt Jesus:

Mt, 13, 47-48: „Wiederum ist es mit dem Himmelreich wie mit einem Netz, das ins Meer ausgeworfen wurde und in dem sich Fische aller Art fingen. Als es voll war, zogen es die Fischer ans Ufer; sie setzten sich, sammelten die guten Fische in Körbe, die schlechten aber warfen sie weg.“

Diese „Fischerarbeit“ ist eigentlich eine Arbeit für das ganze Leben. Vieles fangen wir ein, was nicht gut ist. Aber oft lassen wir es in unserem Lebensnetz. Z.B.: Nur in der Not plötzlich zusammen zu stehen – wie jetzt die Politiker.

Denken wir nur an die Politiker, die vorher vieles einfach nicht wahrhaben wollten: wie die Chinesen, die den warnenden Arzt praktisch und physisch „mund-tot“ machten.

Wie ein US-Präsident, der alles schön redete, ebenso wie der englische Premier und der brasilianische Präsident. Wird der Verlauf der Corona-Pandemie ihr zukünftiges Reden und Handeln ändern?

Denken wir nur an die ausländerfeindliche Partei in unserem Land, die plötzlich merkt, dass wir ohne Pol/inn/en, ohne Rumänen, Bulgaren und ukrainische Hilfskräfte zu wenig Pfleger/innen und Erntehelfer/innen haben. Jetzt sind sie still. Auch danach?

Wie werden wir damit umgehen, dass wir jetzt froh wären, in einen Gottesdienst zu gehen, weil das ein Zeichen von Corona-Ende wäre. Und wenn die Krise vorüber ist? Werden wir dann die Freiheit, in Gott zu sein, feiern, loben, preisen ... über einen Sonntag hinaus?

Ist Glauben an unseren Gott, der nur Liebe ist, ein Glauben für den Augenblick? Ist ewiges Geliebtsein nur für den Moment?

Wie schreibt doch jene eingangs zitierte Schwester im Glauben:

Es ist schon eine merkwürdig bedenkenswerte Zeit.

Ich hoffe und wünsche, dass Du und "an diesem Virus" gesunden. (E.M)

Ist es nicht verrückt, dass sie schreibt „dass wir alle: "an diesem Virus" gesunden.“? „Verrückt“ – aber letztlich richtig. Mehr noch: es ist wahr.

Genau das ist christliche Sicht: die wir heute in der Messe feierten und in jeder Messe feiern:

**Deinen Tod, o Herr, verkünden wir.
Und Deine Auferstehung preisen wir
bis Du kommst in Herrlichkeit.**

Gibt es etwas Verrückteres, als den bewiesenen Tod des Erlösers zu verkünden, und die unbewiesene Auferstehung, die man nur glauben kann, zu preisen – bis der Retter kommen soll in Herrlichkeit?

Verrückt nur für den, der sich „nicht verrücken lässt“ in das Vertrauen in Gottes bedingungslose Liebe. Wer liebt ist verrückt, denn er hat sich auf etwas Unbewiesenes eingelassen, weil diese unbewiesene Liebe glücklich macht.

Lassen wir uns doch einfach mal ein auf diesen „verrückten Wunsch“ – egal, ob wir ihn gut finden oder nicht, ob wir uns an ihm freuen oder uns darüber ärgern. Ob wir ihn sofort verstehen oder noch nicht erfassen können:

Die Schreiberin E.M. wollte damit nichts Böses, sonder „verrückt Gutes:

Ich hoffe und wünsche, dass Du und dass wir alle "an diesem Virus" gesunden.

Gebet eines „Verrückten“:

Guter Gott, wir wünschen uns gern „alles Gute!“

Und Du bist der Gott, der uns alles Gute schenken will.

Nur einer ist gut, sagt Jesus: **Du, unser Gott und Vater:**

Du, der Du uns das Gute geschenkt hast auf Heu und auf Stroh in Bethlehem
- und nicht im Himmelbett,

Du, der Du uns alles Gute geschenkt hast in einem Bauhandwerker aus Nazareth
- und nicht in einem reichen Jüngling,

Du, der Du uns alles Gute geschenkt hast in diesem Jesus, der mit Zöllnern und Sündern zusammensaß und aß und trank und sie verteidigte.
- und sich nicht mit gesellschaftlich hoch angesehenen Person verließ,

Du, der Du uns alles Gute geschenkt hast in einem Gekreuzigten, einem Verlierer, einem Loser, der als Verfluchter angesehen wurde
- und nicht in einem blendenden umjubelten Star und Helden.

Ich bin verrückt, an Dich zu glauben.

Aber ich vertraue Dir, dem verrückten Gott, weil Deine Liebe vor nichts und niemandem zurückschreckt.

Denn ich bin durch Jesus Christus, Deinen geliebten Sohn gewiss, dass Deine Herrlichkeit gekommen ist, wenn ich Dir vertraue.

Die Herrlichkeit Deiner Liebe, die so verrückt ist, **auch mich** zu lieben.
Du musst verrückt sein, dass Du mich liebst.
Ich hoffe und wünsche, dass Du und dass wir alle "an Deiner verrückten Liebe "
gesund.
Ich glaube, dass Deine verrückte Liebe sich durchsetzen wird.
Nicht gleich heute.
Auch nicht gleich Morgen.
Aber wenn Du kommst in Herrlichkeit.
Also doch Heute und Morgen.
Denn D bist immer bei uns. Amen, ja Amen.

Ferdinand Rauch als Pfarrer
poppenhausen.de

www.katholische-kirche-poppenhausen.de

Dieses Hoffnungsbild schickte E.M zu Ihrem Wunsch:
Ich hoffe und wünsche, dass Du und dass wir alle "an diesem Virus" gesund.

